Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band X. 10. September 1860. № 2.

I. Originalien.

Ueber das Kainzenbad bei Partenkirchen.

Von Prof. Dr. **Ditterich** in München.

Seit fünfzehn Jahren sah ich dieses Alpenbad nicht mehr und habe deswegen seinen Besuch mir zur Aufgabe nach dem Beginne der Ferien heuer gemacht.

Das Bad besteht schon seit dem sechszehnten Jahrhunderte laut Chronik des Marktes Partenkirchen; auch wird es bei Gelegenheit eines grossen Hexenprocesses 1581 in den Akten ausdrücklich als „öffentliche Badegesellschaft" aufgeführt. Indessen muss sein Alter noch weiter zurückgehen, ja die Quellen müssen schon den Römern bekannt gewesen und von ihnen als Bad benutzt worden sein, weil das alte Parthanum ein römischer Garnisonsort war und man bei der Kainzenquelle, auch Kainzer Brunnen genannt, zu wiederholten Malen beim Graben römische Münzen aufgefunden hat; erst vor nicht langer Zeit wieder einige.

Als ich im August 1833 das Kainzenbad zum ersten Male in Augenschein nahm, auch die Trink- und Badekur gebrauchte, bestand blos ein kleines, fast im baufälligen Zustande befindliches zweigadiges Badehaus, das im ersten Stockwerke, drei schlechte Zimmerchen zur Aufnahme und Wohnung von Gichtbrüchigen, im Geschosse zu ebener Erde zwei Badelokalitäten auf kleinem Raum und ein Wirthszimmer hatte. Die einzelnen Wannen waren lediglich durch baumwollzeugene Zwischenhänge von einander geschieden, wodurch zwar der adamitische Zustand des Badenden seinem

Nachbar etwas verhüllt, aber nicht ganz verborgen wurde, was zu manchen komischen Scenen, mit unter aber auch zu unangenehmen Eindrücken Veranlassung gab. Die beiden kleinen Badelokalitäten waren durch ein schmales Gängchen getrennt, welches nebst der Thüre einer jeden Lokalität die Sonderung der zwei Geschlechter vermittelte. Diesen primitiven Zustand einer Badeanstalt trifft man noch heutigen Tages in den kleinen Bädern Tyrols.

Sämmtliche Kurgäste hatten im alten Parthanum, im jetzigen Marktflecken Partenkirchen zu wohnen, welcher ein halbes Stündchen westlich vom Kainzenbade entfernt ist, wo drei Wirthshäuser und mehrere, Bauern oder Bürgern gehörende Privathäuser ein sehr bescheidenes, jedoch reinliches Unterkommen boten. Des Morgens wanderte dann die ganze Badekolonie theils in Trupps, theils als einzelne Personen von früh 5 Uhr an der Najade zur Trink- und Badekur zu, deren Proceduren man nacheinander durchmachte, hierauf frühstückte und schliesslich den Rückweg wieder antrat.

Dieses Thun hatte etwas Einladendes, selbst ungewöhnliche Reize, weil für solche Wanderung drei Wege innerhalb der bezauberndsten Alpennatur zur Auswahl standen, war inzwischen nur den rüstigen Kuristen möglich. Schwächliche mussten fahren, oder bei ungenügenden Geldmitteln nicht selten einen oder mehrere Tage in der Kur ganz aussetzen, falls schlechtes Wetter eintrat. Ja die mit besagter Morgenpromenade verbundene Körperbewegung wirkte begreiflich auf den Heilerfolg günstig ein; dieses aber nur bei schöner Witterung. Erwägt man dagegen, dass in einem Alpenthale, das sich eines milden Klimas durch seine Lage erfreut, wie dieses sich betreffs Partenkirchens und des Kainzenbades findet, dessen ungeachtet die Morgen stets feuchtkühl sind, dass die Witterungsveränderungen in jedem Gebirge unserer Zone sich häufiger als im Flachlande einstellen, so ergibt sich in nächster Schlussfolge ein grösserer Nachtheil aus genannter Morgenwanderung, als es beim ersten Blicke scheint, und wurde hierdurch schon mancher Heilerfolg theils getrübt, theils verzögert, theils gänzlich vereitelt.

Das Alles ist nun seit 1842 anders geworden, indem Herr Dr. Braun die Mineralquelle nebst einem kleinen Areale vom Staate kaufte, das jetzt bestehende Kurhaus, einer Forderung der kgl. Regierung gehorsam, aufführen liess u. s. w. Vergl. desshalb diese Zeitung, Band IX. No. 11.

Braun war bemüht der Zweckmässigkeit und Verschönerung halber eine grosse Anzahl Gesträuche und Bäume in der Umgebung der Mineralquelle und des Kurhauses zu pflanzen. Die üppige Produktionskraft der hiesigen Alpengegend lohnte Braun's Streben, denn die junge Pflanzung ist herrlich empor- und ineinander gewachsen, bietet unter dem Laubdache von Kastanien-, Linden-, Ahorn- und Akazienbäumen und in versteckten Lauben

den wünschenwerthen Schatten in und auf der Thalterasse des Kainzenbades und lässt doch stellenweise den freien Einblick in die lachende Ausbreitung des vereinigten Partnach- und Loisachthales zu. Auch die Erbauung einer zur Zeit noch fehlenden Wandelbahn wird in den nächsten Jahren verwirklicht werden, sobald sich Herr Braun in seinen Geldmitteln wieder etwas fondirt haben wird, welch letztere trotz ihrer Beträchtlichkeit: der Kauf, die Errichtung des ganzen Logir- und Badeetablissements, die Aneignung neuer Feldgründe u. s. w. natürlich gänzlich verzehren mussten.

Die materiellen Interessen der Haus-, wie Wirthschaftsbesitzer Partenkirchens wurden durch die neue Anstalt des Kainzenbades begreiflicher Weise nicht wenig verletzt. Deswegen waren Anfeindungen dieses Etablissements von jenen Betheiligten zu erwarten. Sie blieben in der That nicht aus, überschritten aber das gewöhnliche Maass. Was nur immer Neid, Verläumdungssucht und Bosheit in Ausstreuung falscher Gerüchte, in Vergrösserung jeder menschlichen Einrichtung anklebender Schwächen, in übler Nachrede und dergleichen vermögen, das musste Collega Braun mit seinem Institute an sich geschehen lassen. Die Bosheit ging selbst so weit, dass in einer Nacht alle jungen Bäumstämmchen von ruchlosen Händen abgeschnitten wurden, welche Braun zur Bildung eines Schattenganges vom Flecken Partenkirchen bis zum Kainzenbade im Jahre 1845 gesetzt hatte und die bis auf etwa 200 Schritte gegen den Markt hin auf Braun's eigenem Grund und Boden standen.

Dieses verabscheuungswürdige Treiben fügte dem Etablissement nebst seinem Besitzer natürlich vielfachen Schaden zu und nur der Passivität, der fast übermenschlichen Geduld Braun's, sowie dem Umstande, dass die gute Sache zuletzt doch immer siegt, ist es zuzuschreiben, dass die neue Kuranstalt nicht schon nach dem ersten Jahrzehnte ihres Bestehens ihrem Ruine entgegeneilte, sich im Gegentheile vortheilhafter entwickelt.

Ich verweile nun fast eine Woche im Kainzenbade, war und bin mithin in der Lage, kritisch zu untersuchen. Als Ergebniss dieser unpartheiischen Prüfung muss ich hervorheben, dass die Einrichtungen gut sind, Speisen und Getränke selbst heikle Gaumen befriedigen, musterhafte Reinlichkeit und jede nöthige Aufmerksamkeit für die Kurgäste walten, endlich die Preise im Maassstabe der überraschendsten Billigkeit angesetzt sind.

Auch die Wohnungen im Flecken Partenkirchen, welche früherer Zeit mancherlei nicht Angenehmes in sich bargen, sind nun besser eingerichtet, haben ohne Ausnahme Matrazen-Betten. Inzwischen würde ich aus oben angeführten Gründen allen Badegästen rathen, ein Unterkommen im Kurhause zu suchen und erst eine Wohnung im Markte zu wählen, wenn dieses von Kurgästen überfüllt wäre.

Die Heilkraft der Jodschwefel-Natronquellen macht sich mit jedem Jahre mehr geltend, die Aerzte bedurfen einer Auswahl in solchen Quellen für leichtere oder schwerere Krankheitsfälle. Da nun Tölz, wo die Krankenheiler Jodschwefel-Natronquellen in Anwendung gezogen werden, für den Andrang der Kuristen kaum mehr Genüge leisten kann, diese Quellen ferner um ein Beträchtliches schwächer an Jodnatrium als die Kainzenquelle sich erweisen (vergl. Baln. Zeitung Band IX. No. 14), so glaube ich den Herren Kollegen mit obiger Mittheilung einen wahren Dienst geleistet zu haben, um so mehr als man im Kainzenbade von seinem Zimmer aus im bedeckten und geschlossenen Korridore zum und aus dem Badekabinette gelangen kann, was in Tölz nicht möglich ist.

Ueber das Helenenbad bei Korinth.

Von Professor **X. Landerer** zu Athen.

Eine Stunde von dem alten Hafen der Korinthier, Kenchrea genannt, 4 Stunden von dem alten klassischen Korinth und eine halbe Stunde von dem heutigen neuen Korinth, finden sich die im hohen Alterthum so berühmt gewesenen Bäder der Helene, die man auch in den alten Zeiten die Bäder der Aphrodite nannte.

In der Nähe des Meeres entsprudeln diese Thermen, die jedoch nur selten von den Leuten getrunken werden. Dieselben entspringen aus einem Dolomitfelsen, schlängeln sich auf der Ebene hin und her und fliessen dem nahen Meere zu. Zur Zeit als das Erdbeben die heutige Stadt Korinth zerstörte, soll diese Therme versiegt sein und ob dieselbe jetzt wieder entsprudelt, kann ich nicht mit Gewissheit angeben. Dass diese Thermen im Alterthume hinreichend bekannt waren, erhellt aus Pausanias, der sagt: „Gegenüber von Kenchrea findet sich das Bad der Helene. Aus einem Felsen entspringt eine Quelle salzigen und warmen Wassers." Nicht weit von dieser Therme finden sich Reste von Marmorsäulen, welche Tempeln angehört haben dürften, und nach Einigen soll ein Tempel des Aesculaps und der Isis daselbst existirt haben. Als ich diese Quelle besuchte, fand ich die Wärme derselben zu 25° R., das Wasser besitzt einen sehr unangenehmen, bittersalzigen Geschmack und entwickelt einen Geruch nach Schwefelwasserstoffgas, der jedoch ein Produkt der Zersetzung des in dem Thermalwasser enthaltenen schwefelsauren Salzes sein dürfte. Das Wasser des einst berühmten Helenenbades gehört den Halmyriden oder mehr den Halythermen an und wird von den Bewohnern der Umgegend von Korinth gegen Krankheiten des Unterleibes angerühmt,

---

Chemische Analyse des Krynicaer Eisensäuerlings.

Dargestellt von **Adolph Alexandrowicz.**

(Fortsetzung aus No. 1.)

K. Analyse der sich bildenden Niederschläge.

Das Hauptquellwasser bildet sowohl am Boden, als auch an den Wänden der Zimmerung, sowie in den Kanälen, welche das Wasser in die Badehaus-Reservoirs leiten, einen braunrothen Niederschlag, welcher nach dem Trocknen eine pulverige Masse darstellt.

I. Analyse des Quellenniederschlags.

Der an den Wänden und dem Boden der Zimmerung gesammelte Niederschlag wurde von Sand und anderen Unreinigkeiten durch Abspülen gereinigt, auf einem grossen Filter gesammelt, mit destillirtem Wasser vollkommen abgewaschen und zuletzt bei 120 Grad C. getrocknet. Das auf diese Weise vorbereitete braunrothe Pulver wurde zuerst qualitativ, dann zur Bestimmung seiner Bestandtheile quantitativ untersucht.

a. Bestimmung der Kieselsäure, des Eisenoxyds, des Manganoxyduls, des Kalks, der Magnesia, der Thonerde und der Phosphorsäure.

2,619 Gramme kochte man bis zum völligen Lösen mit Salzsäure, dabei war ein starkes Brausen sichtbar. Zur Lösung setzte man etwas Salpetersäure hinzu und dampfte auf einer Porzellanschale zur Trockene ein; den Rückstand befeuchtete man mit Salzsäure, übergoss mit destillirtem Wasser und kochte zuletzt auf. Die ausgeschiedene Kieselsäure wurde auf dem Filter gesammelt, abgewaschen, geglüht und gewogen.

Die nach der Fällung der Kieselsäure gebliebene Flüssigkeit wurde mit Ammon versetzt und der darin entstandene Niederschlag a, der in sich Eisen, Mangan, Thonerde und Phosphorsäure enthielt, getrennt und sehr sorgfältig abgewaschen; die gesammelten, Kalk und Magnesia in Lösung in sich enthaltenden Flüssigkeiten b wurden zur Bestimmung derselben aufbewahrt.

Der Niederschlag a wurde in Salzsäure gelöst, die erhaltene Lösung zur Trockene abgedampft, darauf in Wasser gelöst und mit frisch gefälltem kohlensauren Baryt digerirt. Den dadurch entstandenen Niederschlag c sonderte man von der die ganze Menge Mangan und einen kleinen Antheil mittelst Ammon gefällten Kalks enthaltenden Flüssigkeit d ab.

Der Eisenoxyd, Thonerde, Phosphorsäure und im Ueberschuss hinzugesetzten kohlensauren Baryt enthaltende Niederschlag e wurde in Salzsäure aufgelöst, und aus der so gewonnenen Lösung Baryt mit Schwefelsäure ausgefällt; darauf versetzte man dieselbe mit einer hinreichenden Menge Weinsäure und Ammoniak und präcipitirte zuletzt die ganze Menge Eisens mit Schwefelammoniumlösung. Nachdem man das Schwefeleisen auf dem Filter abgesondert und genau abgewaschen hat, wurde dasselbe auf gewöhnliche Art in Eisenoxyd verwandelt und gewogen. Das nach Absonderung des

Schwefeleisens hinterbliebene Filtrat dampfte man nach Zusatz von salpetersaurem Natron zur Trockene ein und glühete den Rückstand, um die Ammoniaksalze zu entfernen und die Weinsäure zu zersetzen, im Platintiegel aus. Den ausgeglühten, Thonerde und Phosphorsäure in sich enthaltenden Rückstand löste man in verdünnter Salzsäure auf und versetzte in Ueberschuss mit Ammon. Der auf diese Art entstandene Niederschlag von phosphorsaurer Thonerde wurde auf dem Filter gesammelt und nach dem Ausglühen gewogen; zur übrig gebliebenen Flüssigkeit setzte man Chlormagnesiumlösung, Salmiak und Ammon hinzu; der dabei gewonnene Niederschlag von phosphorsaurer Ammon-Magnesia wurde ebenfalls getrennt, abgewaschen, geglüht und gewogen; die daraus berechnete Phosphorsäure, zum Eisenoxyd gehörend, bestimmte man als phosphorsaures Eisenoxyd.

Nach der Fällung des Baryt mittelst Schwefelsäure schlug man aus der Mangan und etwas Kalk enthaltenden Flüssigkeit d den Mangan als Schwefelmangan mit Hülle von Ammoniak und Schwefelammonium nieder, welches in Manganoxyduloxyd übergeführt und als solches gewogen wurde; das beim Abscheiden des Schwefelmangans gewonnene Filtrat wurde mit Zusatz von Salzsäure gekocht, von dem sich dabei ausscheidenden Schwefel getrennt und mit der in b Kalk und Magnesia enthaltenden Flüssigkeit vereinigt. Jn dieser Flüssigkeit nun schlug man mit kleesaurer Ammonlösung zuerst den ganzen Kalkgehalt und nach Ausscheidung des kleesauren Kalks, darauf in dem gebliebenen Reste mit phosphorsaurer Natronlösung Magnesia als phosphorsaure Ammoniak-Magnesia nieder und glühete aus.

b. Bestimmung des Baryts, Strontians und Aufsuchung der schweren Metaloxyde, hauptsächlich der arsenigen Säure.

2232 Gramme Niederschlag wurden in stark kochender Salzsäure gekocht und filtrirt. Darauf gab man unter Erwärmung der Lösung, solange schwefelsaure Natronlösung hinzu, bis die ganze Eisenoxydmenge nicht desoxydirt wurde; worauf nach Neutralisation mit kohlensaurem Natron die Lösung in Ruhe gestellt wurde. Nach Verlauf von einigen Tagen bildete sich ein kleiner Niederschlag von schwefelsaurem Baryt und schwefelsaurem Strontian, welche beide auf dem Filter gesammelt, mit kohlensaurem Natron geschmolzen und auf die, bei der Wasseranalyse bereits angegebene Weise von einander getrennt, bestimmt wurden. Durch gebliebene Flüssigkeit, der man die überflüssige schweflige Säure wegnahm, leitete man Schwefelwasserstoffgas bis zur Uebersättigung hindurch und überliess das Ganze auf einige Tage der Ruhe. Der entstandene schmutzigbraune Niederschlag wurde getrennt in verdünnter Aetznatronlauge gekocht, bis er sich vollkommen auflöste, was die Abwesenheit der schweren Metalle beweist.

Jedoch um sich zu überzeugen, dass obige Flüssigkeit keine Arsen enthalte, übersättigte man sie mit Salzsäure, sammelte den gebildeten Niederschlag, wusch ab, trocknete und untersuchte mit den genauesten Mitteln — aber umsonst, denn es zeigte sich keine Spur von dem gesuchten Metall.

Nach der Berechnung der erhaltenen Resultate der gegenwärtigen Analyse zeigte es sich, dass in 100 Theilen Quellniederschlags folgende Bestandtheile darin angetroffen wurden:

Eisenoxyd	62,2790
Manganoxyd	Spur
Kohlensaurer Kalk	12,9431
Kohlensaure Magnesia	0,1985
Kohlensaurer Baryt	0,1796
Kohlensaurer Strontian	0,0314
Phosphorsaure Thonerde	0,1474
Phosphorsaures Eisenoxyd	1,9035
Kieselsäure	5,8801
Organische Stoffe und Wasser (mit Eisenoxyd verbunden), berechnet aus dem Verlust	10,4374
Zusammen	100,0000

II. Analyse des im Wasserleitungskanal entstehenden Niederschlags.

Der besagte Kanal ist aus Brettern gezimmert und 10 bis 12 Zoll unter der Oberfläche untergebracht. Die Entfernung des Reservoirs von der Quelle beträgt 162 W. F.; der zur Analyse verwandte Niederschlag wurde in der Entfernung von 132 W. F. von der Quelle genommen. Der Niederschlag bildet sich in dem Kanale[14]) viel üppiger als in der Quelle und besitzt eine braunrothe, etwas lichtere Färbung.

Die Vorbereitungsarbeiten bei dem Niederschlage und die Analyse selbst wurde auf eben die Weise, wie die oben beschriebene, ausgeführt; aus den Berechnungen stellte es sich heraus, dass der Niederschlag in 100 Theilen folgende Bestandtheile enthielt.

Eisenoxyd	50,7201
Manganoxyd	Spur
Kohlensaurer Kalk	14,5454
Kohlensaure Magnesia	Spur
Kohlensaurer Baryt	0,0846

[14]) Bei Eröffnung des Kanals setzte mich der darin ungewöhnlich angehäufte Niederschlag, der eine über 4 Zoll dicke Schichte bildete in Staunen, um so mehr, als ich erfuhr, dass der Kanal vor 5 Monaten vollkommen gereinigt wurde. Indem ich der Ursache dieser Erscheinung nachdachte, kam ich zu der Ueberzeugung, dass der in dem Kanal beständig cirkulirende Luftzug Hauptursache des in so bedeutender Menge sich bildenden Niederschlags sei. Denn das aus dem Bassin mit einer gewissen Geschwindigkeit durch eine hinreichend grosse in der Zimmerung befindliche Mündung ausfliessende Wasser, zieht, ohngeachtet der über dessen Oberfläche sich lagernden Kohlensäure, eine beträchtliche Menge athmosphärischer Luft nach sich. Das im engen Kanal und in dünner Schicht fliessende Wasser befindet sich also, in einem für die stärkere Oxydation einiger ihrer Bestandtheile und somit dessen Zersetzung günstigen Umstande. Meiner Meinung nach könnte man diesem Uebelstande, wenn nicht ganz, so doch zum Theil dadurch abhelfen, wenn man über die besagte Bassinmündung ein kleines schiefes Dach anbrächte, dessen Rand nicht mehr als 1 Zoll vom Wasserspiegel der Quelle entfernt sein sollte. Auf diese Art würde der aufgehaltene Luftzug in der höhern Schicht gezwungen, die über dem Wasser sich lagernde Kohlensäure nach sich zu ziehen und so das Wasser vor dem Verluste seinem wichtigsten Bestandtheile schützen.

Kohlensaure Strontianerde	0,0192
Phosphorsaure Thonerde	4,4261
Phosphorsaures Eisenoxyd	0,8966
Kieselsäure	19,0300
In Salzsäure unlösliche Rückstände, bestehend aus Sand und organischen Stoffen	4,6201
Wasser mit Eisenoxyd und Thonerde in Verbindung	5,5579
Zusammen	100,0000

III. Analyse des Kesselniederschlags, welcher sich in dem zu Bädern bestimmten Wasser während des Kochens desselben bildet.

Indem man die Wasserbestandtheile selbst der Qualität und Quantität nach kennen lernte, könnte man auch von den Bestandtheilen des während des Wasserwärmens entstehenden Niederschlags einen klaren Begriff haben; jedoch um einestheils über die, während des Wasserwärmens angestellten Forschungen und daraus gewonnenen Resultate in I. eine Controlle zu führen, anderntheils um einen Vergleich zwischen dem Kesselniederschlage und früheren Niederschlägen anstellen zu können, theile ich nachstehende Analyse mit, deren Resultat folgendes ist:

In 100 Theilen des Niederschlages sind:

Kohlensaurer Kalk	88,1246
Kohlensaure Magnesia	3,6764
Kohlensaurer Baryt	0,0876
Kohlensaurer Strontian	0,0242
Kohlensaures Eisenoxydul	0,1026
Eisenoxyd	0,7146
Phosphorsaures Eisenoxyd	0,1485
Manganoxyd und kohlensaures Manganoxydul (als ersteres berechnet)	0,2126
Fluorcalcium	Spur
Kieselsäure	4,4396
Organische Stoffe und Verlust	2,1488
Zusammen	100,0000

Wenn man die Resultate der 3 Analysen in Erwägung zieht, so findet man sogleich die Bestätigung der vorangegangenen mit Wasser angestellten Forschungen in I. und II. So sieht man in der 1. und 2. Analyse, dass die Entstehung der Niederschläge hauptsächlich vom Einflusse der atmosphärischen Luft abhänge, welche das Eisenoxydul höher oxydirt und es dadurch zur Trennung von der Kohlensäure veranlasst; das so gebildete Eisenoxyd im Wasser gelöste Kieselsäure und Phosphorsäure betreffend, verbindet sich zum Theil mit denselben, zum Theil mit Wasser und fällt als kieselsaures und phosphorsaures Eisenoxyd und Eisenoxydhydrat nieder. Man kann auch gleichfalls bemerken, dass kohlensaures Manganoxydul in seinem Verhalten sich mehr den kohlensauren Salzen der alkalischen Erden, als dem kohlensauren Eisenoxydul nähert, und dass endlich der kohlensaure Baryt und kohlensaure Strontian in einer viel schwächern Verbin-

dung mit Kohlensäure, als die ihnen entsprechenden Kalk- und Magnesiaverbindungen bestehen, weil die ersteren sich im Niederschlage in einer verhältnissmässig viel grösseren Quantität befinden. In der 2. Analyse sehen wir etwas mehr kohlensauren Kalk und bedeutend mehr Kieselsäure als in der 1., dies überzeugt uns davon, dass das in grösserer Entfernung fliessende Wasser auch auf den Verlust einer grösseren Kohlensäuremenge blossgestellt sei, in Folge dessen auch grössere Quantitäten erwähnter Bestandtheile niederfallen.

Wenn man endlich auf den 3. Niederschlag sein Augenmerk richtet, wird man gewahr, dass derselbe alle Bestandtheile, welche das Wasser, nach Entfernung der Kohlensäure verliert und zwar in dem sehr nahen Verhältnisse, in welchem sie sich im Wasser selbst befinden, enthalte. Zwar fand man darin verhältnismässig weniger kohlensaure Magnesia, aber das deshalb weil die kohlensaure Natronlösung die Eigenschaft besitzt, mit kohlensaurer Magnesia ein im Wasser lösliches Doppelsalz zu bilden, da man ausserdem im Niederschlage neben dem Eisenoxyd und phosphorsaurem Eisenoxyd auch kohlensaures Eisenoxydul — neben dem Manganoxyd kohlensaures Manganoxydul findet, so sieht man, dass hier die atmosphärische Luft und höhere Temperatur ihren Einfluss ausübe.

(Schluss folgt.)

II. Kleinere Mittheilungen.

Dr. **Reil's Pensions- und Heilanstalt für Brustkranke bei Kairo in Aegypten.**

Um dem Mangel abzuhelfen, welcher bisher mit Recht einem Winteraufenthalte für Kranke in Aegypten, respective in Cairo vorgeworfen wurde, nämlich dem Mangel eines passend gelegenen, ruhigen und comfortablen Wohnhauses, hat der Unterzeichnete, welcher seit 1½ Jahren Aegypten zu seiner zweiten Heimath gewählt und dasselbe schon bei einem früheren Besuche kennen gelernt hat, es sich angelegen sein lassen, die Anlage einer „maison de santé", einer „Pensions- und Heilanstalt" zu begründen. Von der auf sorgfältiger Beobachtung aller in Aegypten herrschenden Verhältnisse basirten Ansicht ausgehend, dass es bei den unbestrittenen Vorzügen des ägyptischen Klima's eine Pflicht der Humanität sei, den Hülfe suchenden Kranken den Aufenthalt daselbst so erfolgreich, aber auch zugleich so angenehm und heimisch wie möglich zu machen, hat der Unterzeichnete ein Etablissement eingerichtet, in welchem die Kranken und ihre Angehörigen oder Begleiter alle die für ihre Gesundheit nothwendige Pflege und Rücksicht hinsichtlich sonnig gelegener, die Benutzung der Wüstenluft möglichst gestattender, comfortabel eingerichteter Wohnung, guter europäischer Küche, Zerstreuung und Unterhaltung durch Musik, Spiel und Lectüre finden können, wo ihnen auch im Falle ernsterer Erkrankung sofortige ärztliche Hülfe des in der Anstalt selbst wohnenden unterzeichneten Arztes, sowie eine sorgsame Krankenpflege nicht ab-

gingen: lauter Dinge, von deren Erfüllung bisher in Aegypten nicht die Rede war.

Das Etablissement liegt eine kleine halbe Stunde vom Mittelpunkte des Fremdenviertels von Cairo entfernt im Freien, am Rande der Wüste, ist von einem gut gepflegten Garten umgeben und hat hohe, grosse, sonnige Zimmer, einen grossen Salon zum allgemeinen Vereinigungspunkte, in welchem ein Piano, eine belletristische, geographische, naturhistorische und ägyptologische, Bibliothek, sowie eine Anzahl politischer und belletristischer Journale und Zeitungen in verschiedenen Sprachen die angenehmste Unterhaltung bieten: einen Speisesaal und Bäder. Vollkommen ebene und staubfreie Spatziergänge in die Wüste und in die Nilaue führen unmittelbar vom Etablissement ins Freie; eine Anzahl von europäischen Mineralbrunnen, vorzügliche Ziegenmolken und frische Ziegenmilch bieten Gelegenheit, die etwa im Sommer in Europa begonnene Kuren auch im Winter fortzusetzen und eine gut versorgte Hausapotheke entspricht allen Anforderungen bei etwaigen Erkrankungen. — Die Kost ist reichlich und europäisch zubereitet; sie besteht aus Milch, Thee Kaffee, Chocolade und Eiern zum Frühstück, vier Gerichten und Obst Mittags um 12 Uhr und aus einem Abendessen von drei Gerichten um 7 Uhr. Der Pensionspreis für Wohnung und Kost, Beleuchtung und Bedienung ist pro Person und Tag $12\frac{1}{2}$ Frank oder 3 Thaler 10 Silbergroschen (75 Piaster). Die Benutzung der Bibliothek und Zeitungen ist gratis. Kinder unter 14 Jahren und Bedienung zahlen die Hälfte des obigen Pensionspreises. Extra berechnet werden nach einer einzusehenden Taxe: Wein, Bier und andere Extragetränke, Mineralwässer, Molken, Ziegenmilch extra, Medicamente, Bäder, Wäsche.

Das ärztliche Honorar nach Belieben; übrigens steht es jedem Kranken frei, sich an andere in Kairo ansässigen Aerzte zu wenden und sich von denselben in der Anstalt behandeln zu lassen.

Indem der Unterzeichnete sein Etablissement den Herrn Aerzten und dem Publikum angelegentlichst empfiehlt, spricht er die Hoffnung aus, dass es im Stande sein werde, allen Anforderungen der ihm zugewiesenen Kranken auf das sorgsamste und liebevollste zu entsprechen und fügt noch die Bitte hinzu, etwaige Anmeldungen rechtzeitig von Europa oder von Alexandrien aus unter französischer Adresse des „Königl. Preussischen Generalconsulats zu Alexandrien, Aegypten" an ihn gelangen zu lassen. *)

Dr. Wilhelm Reil,
früher prakt. Arzt und Docent der Universität Halle.

---

*) Den speciellsten Nachweis über Aegypten findet man in dem Buche desselben Verfassers: „Aegypten als Winteraufenthalt für Kranke." Braunschweig, Westermann, 1859.

III. Tagesgeschichte.

Baden (Grossherzogthum) Die Amtsarztstelle in Gernsbach wird dem Assistenz- und Badearzt Dr. Erhardt in Petersthal übertragen. — Die

Stelle eines Assistenz- und Badearztes für die Renchbäder mit dem ständigen Sitz in Petersthal ist dadurch in Erledigung gekommen mit der normalmässigen Besoldung von 180 Gulden, einem Pferdefourageaversum von 120 fl. und einem Funktionsgehalt von 200 fl., nebst dem Rechte zur Haltung einer Handapotheke. Meldung bei Grossh. Sanitäts-Kommission binnen 4 Wochen.

✣ **Böhmen.** Unsere Badeorte erfreuen sich heuer eines zahlreichen Besuches. Karlsbad hatte schon am 9. Juni 3161 Kurgäste in 2241 Partien, was gegen voriges Jahr eine Zunahme von 998 Personen in 748 Partien ergibt. Es ist aber auch durch prächtige Neubauten viel für die Erweiterung dieses Badeortes geschehen, so dass noch immer ein Ueberfluss an Wohnungen vorhanden ist. Die kohlensäurehaltigen Stahlquellen oberhalb des Wiesenthales werden jetzt häufig zu Bädern benutzt. Für den Schmuck des Ortes und seiner Umgebungen wird beständig Sorge getragen. In Franzensbad hatten sich bis zum 11. Juni 641 Gäste in 422 Parthien, in Marienbad 1165 Personen in 685 Partien eingefunden, in beiden Orten ebenfalls weit mehr als im vorigen Jahre zur selben Zeit.

Buziás in Ungarn. Zu Buziás im temeser Banate ist die Stelle eines k. k. Badearztes zu besetzen. Mit derselben ist der Gehalt von 210 Gulden, ein Kanzleipauschal von 3 fl. 36 kr., ein Deputat von 30 Metzen Halbfrucht, 30 Metzen Hafer, 8 Metzen Kukuruz, 240 Centner Heu, 80 Centner Stroh, 12 Klafter Holz und Naturalquartier, oder in Ermangelung dessen ein Relutum, welches gegenwärtig auf 400 fl. festgesetzt ist, endlich der Rang nach der zwölften Diätenklasse verbunden. Doctoren, die sich um diese Stelle bewerben, wollen ihre Gesuche binnen sechs Wochen bei der k. k. serbisch-banatischen Finanzlandesdirection in Temesvár einbringen. Solchen, die bereits als Badeärzte gedient oder sich anderweitige balneologische Kenntnisse erworben haben, wird der Vorzug eingeräumt.

⊙⊙ **Deutschland.** Hall hatte bis zum 19. 877 und Ischl bis zum 20. Juli bereits 1722 Kurgäste.

Aus Gräfenberg, 27. Juli. Auf unseren Bergen, wo die Stille nur durch das Murmeln der Bäche und durch das Plätschern der Quellen unterbrochen wird, auch bei uns wird es bewegter. Die durch die Teplitzer Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Prinz-Regenten bewegten strömenden Wellen in der deutschen Politik treiben nun auch gegen unsern Gräfenberg zu. Vorgestern langte der bayerische Gesandte am österreichischen Hof hier an, und wurde von Sr M. dem König Max sofort empfangen, am Sonntag den 29. in der Mittagsstunde trifft der Kaiser von Oestreich zum Besuch beim König hier ein. Der König führt das Stillleben hier fort wie er es begonnen, mit sichtlicher Besserung seines Aussehens und seiner erregten Nervenkräfte. Wir sehen ihn froh und heiter auf den in die reizenden Gebirgshöhen führenden einsamen Pfaden oft stundenlang lustwandeln. Von seinem Leibarzt, Prof. Geheimmerath Gietl, und dem hiesigen verdienstvollen Badearzt Dr. Schindler behandelt, spricht der König mit Interesse von den leitenden Principien des genialen Priesnitz. In der auf so einfachem und natürlichem Weg bewirkten Belebung des Bluts, in dem durch die rationelle Wasserbehandlung eingeleiteten Stoffwechsel zur Ausgleichung krankhafter Aenderungen, liegt eine Wahrheit, die bereits die Runde durch die

Welt gemacht, und einzelne Aerzte zur Errichtung von Wasserheilanstalten angeeifert hat. Wenn aber auch die günstigen Erfolge tausendfach bekannt und verbreitet wurden, wenn auch hier und da die Ausweise über glückliche Heilungen aus den einzelnen Anstalten eingewurzelte therapeutische Vorurtheile schlagend bekämpfen, so dürfte es wohl an der Zeit sein, dass ein deutscher Fürst in öffentlichen vom Staat beaufsichtigten Heilanstalten die Wasserkur einführte, dass an einer der Universitäten Deutschlands eine Kanzel für Hydriatrik errichtet würde. An Männern, welche würdig sind an deutschen Hochschulen durch Vortrag in Kliniken den unerschöpflichen Gehalt der Hydriatrik darzuthun, fehlt es nicht mehr. Sollen wir etwa abwarten bis uns Frankreich oder England durch statistische Data zur Nachahmung zwingt? Manche Andeutungen, die wir hier vernommen, lassen uns auch glauben, dass durch die Anwesenheit des Königs, durch seine eigene Anschauung der Gründung einer solchen Klinik in der bayerischen Residenz der mächtigste Impuls gegeben sei. Prof. Gietl prüft sorgfältig die Erfolge, welche hier erzielt werden.

Irland. Die alten römischen Bäder sind unlängst in Irland in verbesserter Form wieder erstanden, d. h. die eigenthümlichen Badevorrichtungen der alten Römer, welche völlig übereinstimmend sind mit den jetzt im ganzen Orient gebräuchlichen Bädern, wurden namentlich auf Urquhart's Vorschlag zuerst von Dr. Barter in Irland (zu St. Ann's-Hill) mit wesentlichen Modifikationen eingeführt. Diese altrömischen oder orientalischen Bäder schliessen nämlich in einer gewissen Reihenfolge alle gewöhnlichen Bäder in sich ein; das Zimmer zum Entkleiden, dann das bis auf 35⁰ R. erwärmte dunkle Zimmer, in welchem bis zum Ausbruch eines leichten Schweisses der Badende etwa 15 Minuten lang weilt, drittens das mit Dampf gefüllte Zimmer des römisch-türkisehen Bades findet sich in der verbesserten irischen Form wieder; nur ist beispielsweise in letztgenanntem Zimmer, das bis 50⁰ R. geheizt ist, kein sichtbarer Dampf vorhanden. Auch das Massiren, namentlich aber das Abreiben der Oberhaut mit einem Fausthandschuh von Kameelhaaren oder Tuch findet sich als wichtigste Operation des ganzen Bades in Dr. Barters Badeanstalt wieder; namentlich aber sind die Badezimmer mittelst eines sinnreichen Ventilationssystems immer mit reiner athmosphärischer Luft versorgt. Es existiren nun schon nach Dr. Barter's Vorgang in verschiedenen Theilen Irlands 16 derartige Anstalten, die in grossartigem Massstabe und mit luxuriöser Pracht erbaut sind; auch haben sie sich schon nach mehreren Städten Englands, wie Sheffield, Manchester und Bradford verpflanzt. Da nun diese Bäder eine ausserordentliche Heilkraft in langwierigen Krankheiten zeigen, insbesondere bei chronischen Lungenleiden, Rheumatismus, Gicht und Hautkrankheiten, so schritt man jüngst auch zu Nudersdorf bei Wittenberg zur Herstellung derselben. Die dortigen Stahl- und Schwefeiwässer werden nun mit dem gleichzeitigen Gebrauche des römischen Bades zur Beseitigung skrofulöser Affektionen benutzt, wobei man den Leberthran nicht innerlich, sondern wie die Römer äusserlich anwendet. Die Badedirection zu Nudersdorf hofft von der Einführung der römischen Bäder eine grosse Reform der Badekuren überhaupt; sie sagt in einer von ihr herausgegebenen Schrift: „Bemerkungen über das alt-römische Bad“ (Dessau 1860), dass die in ihren früheren Prospekten empfohlenen Kiefernadel-, Sool-,

Schlamm- und andere derartige Bäder an der Seite des römischen Bades ihre Bedeutung gänzlich verlieren und daher gänzlich aus dem Wirkungskreise des Kurorts Nudersdorf gestrichen sind.

⌒ **Nauheim,** 17. Juli. Gestern wurden unsere Einwohner in eine nicht geringe Aufregung versetzt; denn am Nachmittag blieb plötzlich der grosse Sprudel aus. Es wurden sofort Pumpen aufgesetzt, es gelang aber erst am andern Morgen, die Quellen wieder heraufzuschaffen. Jedenfalls ist durch eine Schadhaftigkeit der Röhre oder Eindringen von Oberwasser diese Störung verursacht worden und werden umfassendere Vorkehrungen getroffen werden müssen, um einer Wiederholung des Ausbleibens vorzubeugen. — Seit voriger Woche sind sehr viele Kurgäste eingetroffen und die Frequenz des Bades scheint die der vorigen Jahre übertreffen zu wollen.

Pöstyén in Ungarn. Unser Badeort ist in diesem Jahre aussergewöhnlich zahlreich besucht und endlich scheinen denn doch die vielen Bestrebungen durch eine Reihe von Jahren ihre Früchte zu tragen, denn die Saison verläuft, wie die heuer zum ersten Male eingeführten Beschwerdebücher beweisen, sowohl was die Bäder und die Beköstigung betrifft, ohne Klage. Dr. Jos. Fr. Krzisch, k. k. Komitatsarzt in Tyrnau, hat eine den Localverhältnissen entsprechende Badeordnung verfasst und drucken lassen, ebenso die Pflichten der Pächter in Druck gelegt und deren Affichirung veranlasst; im neuen Badehause wurden recht zweckmässige Veränderungen durchgeführt, der Park wurde erweitert, in demselben eine sehr hübsche Arena erbaut, in welcher eine ziemlich gute Gesellschaft Vorstellungen gibt und es ist auch sonst noch Manches geschehen, was für die Zufriedenheit des Badepublikums als erspriesslich erkannt wurde. Wir hoffen nach Beendigung der Saison einen ausführlichen Bericht hierüber mittheilen zu können.

⁑ **Reichenhall,** 22. Juli. Bad Achselmannstein bietet heuer einen lebhaften Anblick. Die Saison ist in vollem Gang, und scheint die glänzendste werden zu wollen, welche unser Kurort bis jetzt gehabt hat. Von allen Seiten strömen die Fremden herbei, und die neueste Kurliste zählt schon 871 Gäste auf — eine Zahl, welche die günstigsten Vorjahre um mehr als ein Drittheil übertrifft. Nicht wenig mag zu dieser erhöhten Frequenz die Eröffnung der Eisenbahn bis Trauenstein beigetragen haben, und es verspricht daher die in Kürze zu erwartende Vollendung der Bahn bis Salzburg eine weitere Steigerung des Fremdenbesuchs. Die umsichtige Thätigkeit des kön. Badecommissariats verdient dankbare Anerkennung. Wenn der Ruf unseres Bades, die Reize der Gegend und die Vorzüge des Klimas die Fremden aus nah und fern herbeilocken, so ist das schöne und grosse Kurhaus, durch den Comfort, welchen es darbietet, gewiss geeignet den Aufenthalt angenehm zu machen. Man findet sich dort mit Aufmerksamkeit behandelt, und fühlt sich darum schnell wie zu Hause — ein Umstand der seine günstige Wirkung auf Leidende nicht verfehlen kann. Die Zahl der schwerer Erkrankten, welche hier Heilung suchen, wächst von Jahr zu Jahr, und zeugt von der hohen therapeutischen Bedeutung des Reichenhaller Heilapparats. Ich selbst fand Gelegenheit mehrere Fälle auffallend rascher Besserung wahrzunehmen, was neben den eigentlichen Heilmitteln, der begünstigten Mitwirkung der herrlichen Luft dieses Alpenkurorts zuzuschreiben ist. Die Molke ist heuer vor-

züglich, und es ist gerade die glückliche Vereinigung einer vorzüglichen Molke und einer für Heilzwecke so entschieden günstigen Luft und Höhenlage, was Reichenhall, vom medicinischen Standpunkt betrachtet, den ersten Rang unter allen Molkenanstalten in den Alpen sichert. Reichenhall hat keine künstliche, gemachte, sondern eine wahre und wirkliche Bedeutung, und es ist das Verdienst des Besitzers der Anstalt diese Bedeutung erkannt, und weder Mühe noch Opfer gescheut zu haben, um die vorhandenen Schätze zu fördern und in Anwendung zu bringen. Der bayerischen Staatsregierung gereicht es zur Ehre, dass sie ihre besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge der Anstalt widmet. Im Hinblick auf diese wohlwollenden Absichten der k. Regierung muss es daher befremden, dass seit einiger Zeit in der amtlichen Fremdenliste gewissen Inseraten Aufnahme gestattet wird, welche nur dazu dienen können der Anstalt zu schaden. Es genügt die einfache Thatsache zu erwähnen, dass neun Zehntel der Kurgäste der Achselmannsteiner Molke, Kräutersaft etc. vor allen anderen den Vorzug geben, ein unzweideutiges Zeugniss für deren tadellose Güte. — Wie wir vernehmen, beabsichtigt Steuerinspector Rink die bisher in seinem alleinigen Besitz befindliche Anstalt in die Hände einer zu gründenden Aktiengesellschaft zu legen, weil durch die alljährlich sich steigernde Frequenz Erweiterungen der Anstalt nothwendig werden, welche ausser dem Bereich seiner Privatmittel liegen. Angesichts der grossen und glänzenden Zukunft, welcher Achselmannstein mit sichern Schritten entgegengeht, wäre die Verwirklichung dieses Plans sehr zu wünschen, mehr aber noch, dass ein Mann, welchem Achselmannstein seine Entstehung verdankt, auch in diesem Fall von der Leitung einer Anstalt nicht zurückträte, die sich unter seinen Händen so rasch gehoben.

*: **Rheme.** In Oeynhausen waren am 18. Juni 466 Kurgäste, darunter der Erbgrossherzog Friedrich Franz und der Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin anwesend.

Teplitz. Hier hat die Saison ihren Höhepunkt erreicht, die Zahl der bis Ende Juli Anwesenden ist seit einigen Tagen zwischen 2000 und 2100 Parteien. Bis zum 18. Juli incl. weist die Liste 3527 Parteien mit 5255 Personen aus, während die Zahl der Durchreisenden 6794 Personen betrug.

+ **Ungarn.** Freiherr von Sina hat mit grosser Freigebigkeit für die Verschönerung und die Unterkunft in den warmen Bädern von Trentschin gesorgt. Eine lange Reihe massiver, netter Wohngebäude und ein Hotel ist entstanden, das Speise-, Tanz,- und Konversationssäle, Spiel-, Lese- und Billardzimmer, nebst 40 prachtvoll eingerichteten Gemächern für Fremde enthält. Ein anderes Gasthaus ist restaurirt, auch für die Unterbringung von Pferden und Wagen reichlich gesorgt worden. Ein Park, der mit grossartigen Waldungen verbunden ist, umgibt ein Sommertheater, ein Orchester ist da und Bälle werden arrangirt. Kurz alles ist geschaffen, was früher fehlte und viele von der Benutzung dieser riesigen Bassins, gross wie Teiche und äusserst heilkräftig, zurückhielt.

Warmbrunn, 24. Juni. Heute prangt die Badesaison, binnen wenig Wochen aus Ost und West zusammengewürfelt, schon in vollem Glanze. Vom 1. v. Mts bis heute zählt das Badeblatt unter 470 Nummern 633 Personen als Badegäste, darunter einzelne aus weiter Ferne.

= **Wien.** In der Plenar-Versammlung des Doctoren-Collegiums am 25. Juni sprach Regierungsrath Prof. Pleischl über eine Basaltformation, welche sich im Becken des Rodisfurter-Sauerbrunnens findet, und welche an der Oberfläche einen Anflug von Schwefelkies zeigt, dessen Entstehen der Vortragende durch die Einwirkung der in der moorigen Umgebung vorhandenen faulenden Pflanzen auf das in dem verwitterten Gestein enthaltene Eisenoxyd erklärte. Es wurden Exemplare dieses braunen, mit Schwefelkies bedeckten Gesteins vorgezeigt. Ferner wurde der Bildung von Eis, welches in der Nähe dieser Heilquelle unter den Basalttrümmern in der heissesten Sommerzeit vorfindlich ist, Erwähnung gethan, und die Erklärung dieser Erscheinung nach physikalischen Grundsätzen gegeben.

Hierauf las Dr. Eckstein einen Bericht über die Krankenbewegung in der von ihm errichteten Heilanstalt der animalischen Bäder. Im Verlauf des vorigen Jahres wurden 350 Kranke behandelt; es wurden die einzelnen Krankheitsformen genau bezeichnet und der Erfolg wahrheitsgetreu nach den Protokollen mitgetheilt; einzelne besonders interessante Fälle wurden im Detail geschildert. Scrofulosis, Rhachitis, Krankheiten der Sehnen und Knochen, Gicht, Rheumatismus, Neurosen boten die glänzendsten Erfolge. Besonders günstig waren die Erfolge bei Muskelatrophieen, welche nach veralteten Luxationen, Contracturen u. s. w. zurück zu bleiben pflegen. Dr. Eckstein führte einen Kranken vor, bei welchem durch Alcoholentzündung eine hochgradige Verbrennung und in Folge dieser eine die Fingerbeuger treffende Narbenbildung zurückblieb; der Gebrauch der animalischen Bäder leistete in diesem Falle Vorzügliches.

Herr Dr. Nader und Primarius Dr. Herzfelder bestätigten das Gesagte und erörterten einzelne von ihnen in die Anstalt geschickten Fälle. Dr. Eckstein stellte am Schlusse die nach den vorliegenden Erfahrungen sich ergebenden Indicationen und Contraindicationen zusammen und gab eine Theorie der Wirksamkeit dieser Bäder nach dem dermaligen Stande der chemischen und physiologischen Grundlehren. Auf die bei dieser Gelegenheit angeführte Hypothese, dass die durch den Gährungsprocess der im ersten Magen der Wiederkäuer angehäuften Futterstoffe sich entbindenden Gase eine nicht unbedeutende Rolle spielen dürften, bemerkte Herr Med.-Rath Schneller, dass es sehr wünschenswerth sei, Versuche anzustellen, welchen Antheil an diesen Heilwirkungen eben die in Gährung versetzten Vegetabilien haben, insoferne dieselben unter ähnlichen Verhältnissen ausserhalb der Magenhöhle frisch geschlachteter Thiere in Anwendung kommen. Auf diesem Wege des Versuches könnte man nach und nach zu einer entsprechenden Erklärung gelangen.

Ψ **Wiesbaden,** 15. August (Zum Schutz der Mineralquellen.) Die Herzogt. Nass. Landesregierung hat durch Beschluss vom 7. v. Mts. verordnet, dass in der Nähe der bestehenden Mineralquellen Eingrabungen unter die Oberfläche des Bodens oder horizontale Einschrotungen, wie z. B. zum Zweck von Brunnen-, Keller-, Fundament-, Steinbruchs- oder ähnlichen Anlagen nur nach vorher eingeholter amtlicher Erlaubniss vorgenommen werden dürfen. Diese Erlaubniss ist darnach zu versagen, wenn nicht nach eingeholtem technischen Gutachten als unzweifelhaft angenommen werden muss, dass durch die beabsichtigte Anlage eine bestehende Mineralquelle nicht

werde beeinträchtigt werden. Kontraventionen werden mit einer Geldbusse bis zu 30 Gulden oder einer Gefängnissstrafe bis zu 4 Wochen belegt, auch erforderlichen Falls der frühere Zustand auf Kosten des Schuldigen wieder hergestellt (Cfr. Baln. Ztg. IX. p. 76).

Wildbad, 24. Juli. Unser, für viele Leidende so wohlthätig wirksames warmes Felsquellenbad zählt bis heute, den 24. Juli, in dieser Saison 3097 Kurgäste und 1336 Durchreisende. Seit der am letzten Samstage erfolgten Abreise der Kaiserin Mutter von Russland, die viele hohe Gäste von hier wegzog, ist wieder ein überreicher Ersatz dafür eingetroffen. Das „Hôtel Bellevue“, welches die Kaiserin bewohnte, ist auf's Neue vollauf von neuen Badegästen bewohnt; auch die übrigen grösseren Hôtels: „Hôtel Klumb“, das königl. Badehôtel, „Hôtel Frey“ (zur Post), „Hôtel Keim“ (zum Ochsen), das „Rössle“ etc. etc., sind ganz besetzt, und die Kur gegenwärtig sehr lebhaft. Wildbad fehlt heuer nichts, als warmes, schönes Wetter, und das wird sich auch noch in der nächsten Zeit hoffentlich einstellen. Die Lage Wildbad's ist äusserst lieblich; mannichfaltige Spaziergänge mit anmuthigen Fernsichten nach allen Richtungen führen uns in die erfrischende Kühle des würtembergischen Schwarzwaldes, auf den Dobel, auf Enz-Klösterle etc., und bieten den Badegästen reiche Abwechslungen zu ihrer Erholung in frischer, freier Luft. Wildbad ist ein schöner Punkt, ein liebliches Thal; aber die warme Sonne muss es bescheinen. Regen und Kälte sind den Bewohnern in den Sommermonaten nicht zuträglich.

IV. Personalien.

Die Kaiserliche Gesellschaft der Medicin in Konstantinopel hat den Hofrath Dr. Spengler in Bad Ems zum corespondirenden Mitglied erwählt. — Dem Dr. Köstler in Franzensbad der preuss. rothe Adlerorden 4. Classe. — Dr. Erlenmeyer zum corr. Mitglied der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes.

V. Anzeige.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.